Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LIV. Jahrgang ▫ 31. Dezember 1921 | N° 40 | LIVe année ▫ 31 décembre 1921

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Abnormes Trieb- und Affektleben bei Schwachsinnigen, deren Folgen und Behandlung. — Schulsynode des Kantons Bern. — Zur Selbstversicherung der Schüler. — Das Weihnachtsmärchen von Johannes Jegerlehner: «Türliwirli und Müllersbub». — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Le dernier soupir de l'année. — Soyez là! — † Edmond Monnier. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

VEREINSCHRONIK

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Mittwoch den 4. Januar: Bummel nach *Münchenbuchsee* via Halenbrücke. Sammlung 13 Uhr auf dem Bubenbergplatz. Zu zahlreicher Beteiligung wird kameradschaftlich eingeladen.

Section de Delémont. *Chœur mixte:* Répétition générale, jeudi 5 janvier, à 14½ heures, au Terminus, Delémont. Tous les amateurs sont cordialement invités.

Porrentruy. *Chœur mixte:* Répétition générale le jeudi 5 janvier, à 3 heures après-midi, au Faucon. Les membres qui ne sont pas encore en possession des partitions «Les Bohémiens» de Schumann et «Sur les bords du fleuve étranger» de Gounod peuvent les réclamer au président M. Joly, à Courtedoux. Etudier à domicile:
1° Les deux chœurs ci-dessus;
2° dans «La Veillée» les n°s 1, 2, 4, 10, 12, 22, 25, 26, 45.
La présence de tous est nécessaire. *Le comité.*

Lehrergesangverein Thun u. Umgebung. *Nächste Uebung:* Samstag den 7. Januar, nachm. 2 Uhr, im Freienhof. Erste Probe für das Brahms-Konzert vom nächsten Frühling gemeinsam mit dem Cäcilienverein Thun. Neueintretende sind willkommen und werden ersucht, wenn irgend möglich an dieser Uebung teilzunehmen.

Lehrergesangverein des Amtes Interlaken. *Uebung* Samstag den 7. Januar, punkt 14 Uhr, im Saale des «Hirschen» in Interlaken. Wegen des bevorstehenden Konzertes ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Abnormes Trieb- und Affektleben bei Schwachsinnigen, deren Folgen und Behandlung.

(Fortsetzung.)

Das zweite Beispiel, das ich anführen möchte, betrifft ein 5½jähriges Mädchen, das auffiel, weil es mit den Fingern oder mit Stäbchen, die es mit Stoff umwickelte, auffallend oft in der Gegend der Genitalien herumhantierte. Der Arzt, der sich offenbar mit den Freud'schen Lehren einigermassen bekannt gemacht hatte und sie in die Praxis einführen wollte, ohne genügend orientiert zu sein, witterte sofort eine abnorme Sexualität, Onanie im Kindesalter etc. und schickte das geistig nicht als schwachsinnig zu bezeichnende, körperlich gesund aussehende Kind in die Irrenanstalt. Bei der körperlichen Untersuchung, die bisher gar nicht vorgenommen worden war, fand man, dass das Kind Würmer, Oxyuren hatte, die bekanntlich einen starken Juckreiz am After erzeugen. Nach Entfernung dieser Würmchen hörten auch die Manipulationen des Kindes auf, und zwar obschon wir die Beobachtung noch auf mehrere Wochen ausdehnten.

Auch hier hätte eine genaue Untersuchung, ein „Wurzelgraben" nach den Ursachen einer abnormen Erscheinung, den Fehlgriff des Arztes verhüten können.

Da die Freud'sche Methode sich leider zu vulgarisieren beginnt und recht ungefreute Blüten zeitigt zum Schaden der Behandelten, so möchte ich auch hier den Ausspruch Freuds anführen, nach welchem die an Kranken, besonders aber an Kindern angewandte Psychanalyse, ein sehr erheblicher, folgenschwerer Eingriff ist, für welchen man gleiche Rechte und Pflichten, wie bei einem chirurgischen Eingriff verlangen muss!

Im Jahre 1915 wurde in Luzern ein 33jähriger Mann, Wütschert Anselm, hingerichtet, über den ich ganz kurz referieren möchte.

Der Vater galt als Sonderling, die Mutter als schmutzige, träge Dirne. Ein Bruder schwachsinnig. W. selbst war schon als Kind verlogen und diebisch. Mit 11 Jahren wurde er verkostgeldet. In der Schule war er unordentlich und unfleissig und zeigte weder Ehr- noch Pflichtgefühl. Strafen machten gar keinen Eindruck auf ihn. Kaum hatte er Prügel bekommen, so lachte er wieder. Bei der Rekrutenprüfung fiel ein so hoher Grad von Schwachsinn auf, dass der Bursche nur als hilfsdiensttauglich eingetragen wurde. Seine Stellen als Knecht, Handlanger und Taglöhner wechselte er oft. Das Verdiente vertrank er zum Teil mit Dirnen. Er war auch zweimal geschlechtskrank. Im Jahre 1909 heimgekehrt, fiel er auf durch sein scheues Wesen. Er suchte in auffallender Weise weibliche Kleidungsstücke zu berühren oder etwa aus einer noch nicht gereinigten Tasse zu trinken, aus der vorher ein Mädchen getrunken hatte, was ihn geschlechtlich stark aufregte. Auch war er Onanist. In den letzten zwei Jahren vagierte er umher und führte ein sehr unstätes Leben, übernachtete viel im Freien, ohne dass aber jemand sich des Menschen angenommen hätte. Er arbeitete wenig, ergab sich dem Trunke und verkam zusehends. Niemand schritt ein. Im Mai 1914 traf W. an einem Waldrand ein Mädchen, das dort mit einer Handarbeit sich an die Sonne gesetzt hatte. W. verlangte von der 22jährigen Tochter den Beischlaf. Als dieser verweigert wurde, versetzte W. der Tochter einen Hieb auf den Kopf, warf dann die Taumelnde zu Boden und schnitt ihr den Hals durch, so dass sie rasch verblutete. Er habe gedacht, er wolle das Mädchen gleich töten, damit man auch ihm den Kopf abhaue und er nicht noch lange ins Zuchthaus müsse. (Das nennt man abschreckende Wirkung der Todesstrafe.) Mit der Leiche versuchte nun W. den Beischlaf auszuführen. Da ihm dies aber nicht gelang, erweiterte er mit einer Schere die Geschlechtsöffnung und vollzog dann den Beischlaf. Dann entkleidete er die Leiche, schnitt derselben die rechte Brust und die äussern Schamteile heraus, steckte sich dieselben in die Tasche, um sich, wie er zugab, später an denselben sexuell zu befriedigen.

Zwei *Gerichtsärzte (!)* als Experten kamen in ihrem Gutachten zum Schlusse, die Sexualität weise beim Exploranden keine abnorme Gefühlsbetonung auf und sein Verbrechen sei nicht der Ausdruck der Krankheit, sondern von Verkommenheit, der Angeklagte sei also voll zurechnungsfähig! — Ein erblich schwer belasteter, schwachsinniger Mensch ist *nicht* voll zurechnungsfähig. Wenn er zudem Fetischist ist und durch Alkoholismus heruntergekommen, ohne dass man seinem Treiben irgendwie Einhalt geboten hätte, wenn er schon als Kind moralische Defekte aufwies, gegen die die Lehrer nicht aufkommen konnten und nun im reifen Mannesalter einen Lustmord begeht, wie ihn in seiner Scheusslichkeit ein geistig normaler Mensch *nie* begehen könnte, so trägt einmal die Allgemeinheit einen grossen Teil der Schuld an diesem Verbrechen und dann muss der Fachmann dem abgegebenen Gutachten doch nachrühmen, dass es von Sachkenntnissen in psychologischen und psychiatrischen Dingen *ganz unberührt* geblieben ist. Nachdem man eine rechtzeitig einsetzende Zwangserziehung unterlassen hatte, hätte W. in einer Irrenanstalt als geisteskranker Mensch unschädlich gemacht werden müssen, und hat nicht unter das Beil des Scharfrichters gehört, es wäre denn, man hätte aus rein ökonomischen Gründen dieses verkürzte Verfahren angewandt.

Als letzten Fall nenne ich noch einen 17jährigen Burschen, der an einer Mittelschule unhaltbar geworden, weil er bei der Arbeit keine Ausdauer hatte, obschon er als nicht unintelligent galt. In ein Geschäft versetzt, hatte er auch da keine Ausdauer, so dass man ihn wieder entliess; in einem zweiten Geschäft ging es ähnlich. Flüchtig, unaufmerksam, zerfahren, moralisch etwas stumpf, vernachlässigte der Jüngling seine Arbeit und als er nun auch noch einen kleinen Diebstahl beging, wurde ein Nervenarzt konsultiert. Dieser riet, es noch in einem Geschäft mit dem Jüngling, der Kaufmann werden sollte, zu versuchen und nach Fehlschlagen denselben nach Südamerika abzuschieben. Eine gar so desperate Ansicht über die möglichen Erfolge der Heilpädagogik hatte ich nun nicht und riet den Eltern, den Sohn in eine passende Anstalt auf drei bis vier Jahre in Behandlung zu geben. Da wir in der Schweiz keine Anstalt für Jugendliche dieser Art haben, wurde der Jüngling nach Deutschland versetzt.

Mit diesen Beispielen will ich gar nichts anderes als illustrieren, *wie schlimm es in vielen Kreisen steht* mit psychologischem Verständnis, obschon die Psychologie und ihre Schwester, die Psychiatrie absolut nötig sind bei der Erziehung schwachsinniger und affektiv abnormer Kinder. Wenn man planmässig vorgehen und nicht wie ein Quaksalber handeln will, so muss man das Seelenleben der Kinder in ihrer Norm und deren Abweichungen ganz genau kennen, muss mit den Methoden vertraut sein, welche sich als geeignet erwiesen haben, zur Erziehung der Triebe und Affekte und sollte darum für solche Kinder auch entsprechend gebildete Lehrkräfte haben, die aber bei uns zum grossen Teil fehlen. Wie die Erfolge Ziehens in Berlin beweisen, sind die Erfolge in den Erziehungsheimen der Begüterten befriedigende. In der Schweiz wird von Staates wegen für Psychopathen sehr wenig getan, Kinder und Jugendliche, die nicht schwachsinnig im engern Sinne des Wortes und auch nicht ausgesprochen geisteskrank sind, pendeln in den Erziehungsanstalten herum, wo sie für die Erzieher ein Kreuz und für die Klasse, in welcher sie sich befinden, einen grossen Schaden bedeuten; sie kommen nachher im Leben gleich und immer wieder mit dem Strafgesetz in Konflikt, werden, weil als nicht normal begutachtet, milder und mit kürzeren Freiheitsstrafen bedacht und gehören alsbald zu den *unrettbaren Gewohnheitsverbrechern*, die dem

Staate zum grössten Schaden gereichen und auch viele Kosten verursachen. Auch sind viele solcher Psychopathen unter den Prostituierten zu finden, sie sind die Verführer moralisch nicht ganz solide veranlagter Kameraden und doch würden viele darunter gerettet werden, könnte man sie *rechtzeitig* in eine sachgemässe Behandlung nehmen. Fehlresultate werden freilich auch dann nicht ausbleiben, sogar sicher sein, besonders bei der kleinen Gruppe, die man als *moral insanity* bezeichnet. Es sind dies Leute mit einem angebornen Defekt auf dem Gebiete der Gefühle, des Temperaments, der Neigungen. Ausfall der kindlichen Gutmütigkeit und Altruistik, enorm gesteigerter Egoismus, Perversion der ethischen Gefühle zum Schlechten, unglaubliche Wildheit, Roheit, Grausamkeit, Reizbarkeit, Rachsucht, Rücksichtslosigkeit, Leichtsinn, Genusssucht und Arbeitsscheu zeigen sich bei diesen Kindern. Nicht die Intelligenz wird im wesentlichen durch hereditäre Belastung, Keimschädigung durch Syphilis und Alkohol oder durch andere Noxen ungünstig beeinflusst, sondern die sittlichen Empfindungen sind geschädigt oder ganz zerstört. Wie es Farbenblinde gibt, die rot und grün nicht von einander zu unterscheiden imstande sind, wie es Homosexuelle gibt, die zu normalem sexuellen Empfinden unfähig sind, so gibt es auch Menschen, denen ein gefühlsbetontes Erkennen dessen, was gut oder böse ist, ganz oder teilweise abgeht, denen die sittlichen Hemmungen fehlen, die sie sonst vor Begehung von Straftaten bewahrt hätten.

Je nach dem Grade und auch der Aetiologie dieser sittlichen Unfähigkeit ist eine Behandlungsmöglichkeit im Sinne einer Nachreifung der verkümmerten seelischen Funktionen zu versuchen. Erweist es sich als unmöglich, den eventuell vorhandenen Keim des ethischen Empfindens zum Wachsen zu bringen, dann müssen die betreffenden armen, moralischen Idioten möglichst rasch aus dem Kreise anderer Kinder, denen ja ein sehr grosser Nachahmungstrieb verhängnisvoll werden könnte, entfernt werden. Einstweilen bleibt uns nichts anderes übrig, als die Versorgung auf unbestimmte Zeiten in eine Irrenanstalt. Glücklicherweise sind *vollständige* moralische Idioten eine Seltenheit, so dass wir z. B. innert 25 Jahren bei einem durchschnittlichen Bestand von zirka 830 Kranken, nur drei solche Fälle in Behandlung bekamen. Gross aber ist die Zahl der *intellektuell Schwachen, die als störendstes Symptom einen ethischen Defekt oder ein abnormes Trieb- und Affektleben haben,* wie bereits aus der Statistik der Gutachtenfälle unserer Anstalt hervorgeht. Auf diese Fälle und deren Behandlung wollte ich besonders aufmerksam machen in der Meinung, dass bei diesen leicht ein Mehr geschehen könnte, ohne wesentliche Mehrauslagen, die zudem durch Minderausgaben bei gerichtlichen Verfolgungen und Verhaftungen mehr wie ausgeglichen würden.

Es sind die gleichen Affekte und Triebe, wie bei Normalen, die wir auch bei Schwachsinnigen zu behandeln haben durch Einschränkung sinnlich-egoistischer Impulse und Einverleibung sittlicher Korrektive. Da aber der verkümmerte Verstand die Aufgabe sehr erschwert und man einen andern Angriffspunkt als bei Intellektuell Normalen wählen muss, wird auch die ganze Behandlungsmethode eine andere sein müssen.

Es wird als selbstverständlich bezeichnet werden, dass man den Angriffspunkt, bei dem solche Menschen so sehr beherrschenden Triebleben nimmt. Dies tut z. B. *Gürtler in Chemnitz* in seiner Arbeit über „Triebgemässen Erlebnisunterricht", die in der Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger, Jahrgang 1921, veröffentlicht ist und die, wie ich an der Jahresversammlung schweizerischer Lehrer für Schwachbegabte merken konnte, viel zu wenig Beachtung gefunden hat.

Die Anstalt Chemnitz hat eine vierstufige Vor- und eine sechsstufige Schule mit Klassen von höchstens 16 Schülern, die alle auf der gleichen Stufe geistiger Entwicklung sich befinden. Der Autor geht von der Tatsache aus, dass die Aufnahme von Reizen, deren innere Verarbeitung und die Reaktion auf dieselben, zwar grossenteils ererbt sind, dass sie sich aber erzieherisch soweit beeinflussen lassen, dass man von erworbenen Reaktionen (oder wie ich lieber sagen möchte von modifizierten im Sinne der Einsetzung von ethischen Hemmungen, welche unser soziales Leben verlangen muss) reden könne. Im Spiel betätigen sich eine grosse Zahl von Trieben und Affekten, Vorstellungen und Gefühlen und können da beeinflusst werden. Das gleiche lässt sich vom Willen sagen. Gürtler will nun für die schwachsinnigen Kinder keine Stillsitzeschule mehr, sondern einen Unterricht, in welchem möglichst alle Triebe ihren Hunger nach Reizen stillen können und zwar angepasst an die Entwicklung der Kinder und in Fortsetzung dessen, was sie vor der Schulzeit durch die spielerische Betätigung der Triebe schon erworben haben. Dadurch werden Lustgefühle erzeugt, die ja sonst in der Schule recht spärlich gedeihen.

(Schluss folgt.)

Schulsynode des Kantons Bern.

(Schluss.)

Als zweiter Referent sprach Herr Inspektor *Beetschen* sein Einverständnis mit den Thesen Bürki aus und erklärte, wie die Fortbildungsschulfrage in dieser allgemeinen Fassung vor die Synode gelangt sei. Da auf dem Lande vielerorts landwirtschaftliche Fortbildungsschulen eingeführt und spezielle Kurse zur Ausbildung der Lehrer an solchen veranstaltet wurden, fand man in industriellen und gewerblichen Kreisen, dass auch Fortbildungsschulen mit mehr gewerblichem Charakter geschaffen werden sollten. Eine zum Studium dieser Angelegenheit durch den Regierungsrat eingesetzte Kommission brachte ihre Vorschläge ein, die dem Vorstand der Schulsynode im Laufe des letzten Herbstes zugingen. Der Vorstand war der Ansicht, dass in dieser Frage eine einheitliche Orientierung notwendig

sei, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, dass die Fortbildungsschule einseitig nur die berufliche Ausbildung ins Auge fasse. Der Referent stellte zu These 15 den Zusatzantrag: «..... und im besondern schon für das Jahr 1922 einen Kurs für Lehrer der Fortbildungsschule mit gewerblichem Charakter einzurichten». Dieser Antrag wurde vom Vorstand in dem Sinne entgegengenommen, dass an die Unterrichtsdirektion eine diesbezügliche Eingabe zu richten sei.

Ebenso wurde eine *Motion Balmer,* Nidau, entgegengenommen, lautend: «Die Schulsynode wird eingeladen, zu prüfen und zu untersuchen und zu Handen der Unterrichtsdirektion Anträge zu stellen, wie durch Ausbau unserer Jugend- und Volksbibliotheken die Volksbildung im allgemeinen gehoben und den Fortbildungsschulen im besondern gedient werden kann.»

Ueber die *Motion Reichenau* betreffend Bekämpfung der Infektionskrankheiten, insbesondere der Tuberkulose, referierte Herr *Mühlethaler,* Bern. Seine Thesen wurden mit zwei Zusatzanträgen angenommen und lauten:

1. Die Schule hat die Pflicht, durch Gewöhnung und durch einen planmässigen Unterricht in der Anthropologie und in der Hygiene die Kinder zu einem gesundheitlichen Verhalten in der Schule zu erziehen und durch einen rationellen Turnunterricht an der Bekämpfung der Infektionskrankheiten, namentlich der Tuberkulose, mitzuwirken.

2. In den Seminarien wird im Anthropologie- und Hygiene-Unterricht das Mögliche geleistet, so dass mit Rücksicht auf den schon überlasteten Lehrplan diesem Fache nicht mehr Zeit zugewiesen werden kann. Durch Ausgestaltung des körperlichen Unterrichts sollen die angehenden Lehrer noch besser befähigt werden, einen rationellen Turnunterricht zu erteilen.

3. Gelegentliche Fortbildungskurse, wie sie im Seminargesetz vorgesehen sind und von den Seminarien aus veranstaltet werden sollten, können Gutes wirken, insofern das Kursprogramm nicht überladen ist, die Kurse praktisch gestaltet werden und nicht nur der «Repetition», sondern der Weiterbildung dienen wollen.

Der Vorstand der Schulsynode wird die Unterrichtsdirektion ersuchen, durch die Seminardirektionen gelegentlich solche freiwillige Kurse zu veranstalten.

4. Was nun speziell die Bekämpfung der Infektionskrankheiten durch Aufnahme neuer, sachdienlicher Lesestücke in die zu revidierenden Lesebücher der Oberstufe anbelangt, so hält der Vorstand der Schulsynode dafür, dass die heute im Gebrauch stehenden Lesebücher solche Lesestücke zur Genüge enthalten.

5. In der Regel fehlt es nicht an theoretischen Kenntnissen über das Wesen und die Bekämpfung der Infektionskrankheiten, wohl aber an der wirksamen und praktischen Ausführung all der hygienischen und medizinischen Vorschriften.

Als die wirksamsten Vorbeuge- und Bekämpfungsmittel nennen wir:

a. Den Ausbau der Jugendfürsorge-Einrichtungen, wie Krippen, Horte, Säuglingsheime, Speisung und Kleidung dürftiger, unterernährter Schulkinder, Ferienkolonien, Ferienheime, Schulbäder, Ausgestaltung des Turnunterrichts, staubfreie Turn- und Spielplätze und hygienisch einwandfreie Schulzimmer.

b. Den schulärztlichen Aufsichtsdienst in allen Schulen des Kantons.

c. Strikte Ausführung der Schulgesetze, besonders des Tuberkulose-Dekretes durch die Behörden.

d. Einführung der Amtsvormundschaft.

e. Errichtung eines kantonalen Jugendamtes im Sinne der Eingabe der Kirchensynode an die Regierung (5. Dezember 1919).

Unter Varia beschloss die Schulsynode auf Antrag des Vorstandes einstimmig, es sei die Unterrichtsdirektion zu ersuchen, künftig das «Amtliche Schulblatt» den Mitgliedern der Schulsynode und der gesamten Lehrerschaft unter Einzeladresse wieder zuzustellen.

Herr *Schuldirektor Rothen* gab bei gelichteten Reihen noch kurz Bericht über den Stand der Revision der Schulgesetzgebung. Es ging aus demselben hervor, dass in dieser Angelegenheit in letzter Zeit nicht viel geschehen ist. Die wirtschaftliche Lage ist einer Revision nicht günstig, und es ist im Interesse der Sache wohl angezeigt, bessere Zeiten abzuwarten.

Zur Selbstversicherung der Schüler.

Die Anregungen des *B.*-Korrespondenten in seinem in Nr. 33 des Schulblattes gebrachten Artikel «Zur Frage der Schülerversicherung» verdienen die wärmste Unterstützung. Wir wollen hoffen, deren Realisierung werde in unserem Kantone nicht mehr so lange auf sich warten müssen, sintemal andere Kantone, wie z. B. St. Gallen, Aargau, Waadt und Zürich, uns hierin schon vorangegangen sind. Es dürfte vielleicht interessieren, wie einzelne Gemeinden unseres Kantons in dieser Sache auch schon vorgearbeitet haben. Da der Unterzeichnete sehr oft angefragt wird, wie in unserer Gemeinde das Versicherungswesen in unserer Primarschule geordnet sei, geben wir nachfolgendes, vom Unterzeichneten verfasstes, von den Herren Dr. Bieri, Direktor der Lehrerversicherungskasse in Bern und Dr. Bohren, Vice-Direktor der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern und mehreren Schulinspektoren bestens empfohlenes Regulativ als Wegleitung unserer Kollegenschaft bekannt, da gewiss mancher in seiner Gemeinde auf ähnliche Weise Nützliches schaffen und den Stein weiter ins Rollen bringen hilft, zur Förderung des Gedankens einer *Kantonalen Schüler-Kranken- und Unfallversicherungskasse,* wie sie die

Kantone St. Gallen, Aargau etc. bereits besitzen. Als weiteres Studienmaterial wird empfohlen: «Ueber die Haftpflicht des st. gallischen Lehrers und die Schüler-Unfallversicherung», Referat von Reallehrer O. Mauchle in St. Gallen im 5. Jahrbuch des kantonalen Lehrervereins, St. Gallen 1915. Schülerunfallstatistiken im Amtlichen Schulblatt des Kantons St. Gallen. Staatliche Unfallversicherungskasse durch das Aargauische Versicherungsamt in Aarau. Allgemeiner Bericht über das Volksschulwesen des Kantons Zürich.

Oberdiessbach, 1. Dez. 1921. *E. Vogel-Moser.*

Regulativ über das Versicherungswesen an der Primarschule Oberdiessbach.

Die Primarschulkommission Oberdiessbach, in zeitgemässer Fürsorge für alle in ihren Interessenkreis fallenden Mitbürger, sowie zum Schutze gegen eine eventuelle Anwendung der Art. 58 und 41 des O. R., ferner in der Hoffnung, es werde sich aus diesem sozialen Gedanken mit der Zeit eine Fürsorgeeinrichtung auf breiterer Basis (Kantonale Schüler-Kranken- und Unfallversicherungskasse) entwickeln, hat in ihrer heutigen Sitzung das Versicherungswesen an der ihrer Aufsicht unterstellten Schule folgendermassen geordnet und geregelt:

I. Haftpflichtversicherung.

Art. 1. Die Schulgemeinde, resp. Schulkommission, als Eigentümerin des Schulgebäudes und seines Mobiliars, haftet nach Art. 58 des O. R. für alle Schäden, die auf mangelhaften Bau der Schulgebäulichkeiten und deren Einrichtungen (Turngeräte etc.) oder auf mangelhaften Unterhalt derselben zurückzuführen sind. Sie schützt sich ihrerseits gegen Haftbarkeit für alle daraus resultierenden Folgen durch Abschluss eines bezüglichen Vertrages mit einer Versicherungsgesellschaft (Haftpflicht gegen Drittpersonen; Beschluss vom 1. Januar 1919).

Art. 2. Die Lehrerschaft ist haftbar für ihre Amtshandlungen und deren Folgen, wie sie sich in ihrer Lehrtätigkeit im lehr- und stundenplanmässigen Betrieb ergeben. Diese Haftbarkeit kann Schadenersatzpflicht nach sich ziehen (Art. 41 des O. R.). Gegen diese ist die Lehrerschaft, insofern Mitglied des B. L. V., geschützt durch die Fürsorge des S. L. V.; die übrigen Mitglieder des Lehrkörpers (Arbeitslehrerinnen, Haushaltungslehrerin) und die Abwartin werden in den im Art. 1 angeführten Vertrag aufgenommen und mitversichert.

II. Unfallversicherung.

Art. 3. Durch den im Art. 1 angeführten Vertrag ist die Schulkommission aller Verantwortlichkeit enthoben, welche durch Unfälle, die auf ebendaselbst erwähnte Fehler und Mängel zurückzuführen sind, hervorgerufen werden könnten.

Art. 4. Die Lehrerschaft versichert sich gegen Unfall nach dem Abkommen der Versicherungsgesellschaft «Zürich» mit dem B. L. V. Laut Beschluss der Schulkommission vom 30. April 1919 leistet die Schulgemeinde einen angemessenen Beitrag an die daherigen Kosten jeder einzelnen Lehrkraft für die *berufliche* Versicherung; die ausserberufliche fällt zulasten der Lehrerschaft.

Art. 5. Für alle übrigen Lehrkräfte, die nicht nach dem in Art. 4 erwähnten Abkommen mit dem B. L. V. unfallversichernd gedeckt werden können, übernimmt die Schulgemeinde ebenfalls die *berufliche* Versicherung bei einer Gesellschaft, sowie auch diejenige des Heizungs- und Abwartpersonals.

Art. 6. Für die *Schülerunfallversicherung* ruft die Schulkommission, resp. Schulgemeinde, eine *Selbstversicherungskasse* ins Leben. Sie legt zu diesem Zweck einen Separatfonds an von Fr. 1000, welcher bis auf weiteres durch einen jährlichen Zuschuss von Fr. 500 zu äufnen ist. Der Kasse sollen ferner auch freiwillige Beiträge und Schenkungen zugewendet werden. Die Leitung der Selbstversicherungskasse steht unter Aufsicht der Schulkommission.

Art. 7. Versichert sind sämtliche zur Zeit des Unfalls im Schulrodel eingetragenen Primar- und Fortbildungsschüler der Schulgemeinde Oberdiessbach.

Art. 8. Die Versicherung erstreckt sich auf alle Unfälle, die während des Schulbetriebes entstehen, inbegriffen Pausen, Nachhilfsstunden, Arrest, Jugendfeste, Schulreisen, Turnfahrten, resp. kleinere Ausflüge, klassenweises Baden, Schlitteln, Skifahren, auch der Schulweg mit folgenden Einschränkungen: Für Unfälle, die sich nicht direkt auf dem Schulwege, resp. während der normalerweise für denselben zu benötigenden Zeit ereignen, wird keine Entschädigung ausgerichtet. Die Versicherung erstreckt sich nicht auf Unfälle, für welche das Haftpflichtgesetz für Transportanstalten (Eisenbahn, Tram, Schiff, bei Schulreisen) zur Anwendung gelangt, oder die durch böswilliges Verschulden des Verunfallten hervorgerufen worden sind. Als Unfall gilt jede zufällige, plötzliche, körperliche Schädigung mit all ihren Folgen.

Art. 9. Die Schulkommission behandelt nach erfolgter Bekanntgebung durch die Lehrerschaft jeden einzelnen Fall und bestimmt die Art und Höhe der Entschädigung. Unfälle, die durch offensichtige Roheit oder Bosheit von Mitschülern verursacht worden sind, werden nur unter Regress auf die Mitschuldigen entschädigt. Schwierigere Fälle entscheidet in letzter Instanz der Gemeinderat, resp. die Gemeindeversammlung. Bevor der in Art. 6 angeführte Separatfonds nicht den Betrag von Fr. 3000 erreicht hat, legt sich die Schulkommission in der Ausrichtung der Entschädigungen die notwendige Zurückhaltung auf, indem sie vorläufig an Arzt-, Pflege-, Heilungs- und Spitalkosten Beiträge leistet. Erst nach der nötigen finanziellen Deckung wird sie ihre Leistungen entsprechend erhöhen und eventuell später noch die in Art. 4 und 5 vorgesehenen Versicherungen mit einbeziehen.

Art. 10. Die Schulgemeinde stellt ausdrücklich fest, dass durch diese Selbstversicherung eine *rechtliche* Verpflichtung für sie nicht entsteht, vielmehr jede Leistung als eine *freiwillige* anzusehen ist.

Art. 11. Vor Schuljahrbeginn ist durch die Schulkommission eine Prüfung der Schulgebäulichkeiten und der Turngeräte auf ihre Solidität vorzunehmen und sind nötigenfalls deren Reparaturen zu veranlassen.

Art. 12. Vorstehende Fürsorgeeinrichtung wird als ein Uebergangsstadium angesehen zu der künftig zu entwickelnden freiwilligen oder obligatorischen Kantonalen Schüler-Kranken- und Unfallversicherungskasse, welche den allseitigsten, höchsten Anforderungen zu entsprechen vermag. Nach dem Uebertritt unserer Gemeinde in dieselbe erlischt unsere Selbstversicherungskasse möglicherweise und das derzeitige Kapital wird wieder der Gemeinde zur freien Verfügung gestellt.

Art. 13. Dieses Regulativ tritt nach bereinigter Annahme durch die Schulkommission und erfolgter Genehmigung durch den Gemeinderat, resp. Gemeindeversammlung, sofort in Kraft.

Oberdiessbach, den 20. November 1919.

Namens der Primarschulkommission,

Der Präsident: **Gottfr. Neuenschwander.** Der Sekretär: **E. Vogel-Moser.**

(In der gleichen Angelegenheit sind uns noch die beiden folgenden Einsendungen zugekommen, die eine andere Lösung der Frage vorschlagen. Obschon wir der Ansicht unseres ersten Einsenders *B.* zustimmen, der sich auch Kollege Vogel-Moser anschliesst, sei die andere Meinung nicht unterdrückt, da auch diese Mitteilungen die Notwendigkeit der Schülerversicherung hervorheben. *Red.*)

Schülerversicherung. In Nr. 33 des Berner Schulblattes wird das Obligatorium der Schülerversicherung im Kanton Bern angeregt, und gewiss wird dieser Gedanke vom Grossteil der Lehrerschaft begrüsst. Doch damit ist's nicht getan, der Stein ist im Rollen, jetzt heisst's an die Arbeit, um diesen Gedanken in die Tat umzusetzen.

Der Artikelschreiber B. findet es eigentümlich, dass die Schülerversicherung nicht Schritt gehalten hat mit andern Versicherungen. Die zwei Gründe, mit denen er die Abnormalität erklärt, möchte ich durchaus nicht bemängeln, fühle mich aber veranlasst, einen weitern hinzuzufügen.

Wir dürfen nicht vergessen, das Kind kennt den Vorzug einer Versicherung ungenügend oder gar nicht, und wenn es ihn auch kennen würde, die Mittel fehlen ihm, eine solche abzuschliessen, es ist vollständig auf die Opferwilligkeit und Einsicht seiner Eltern, Lehrer oder sonstigen Vorgesetzten (Gemeinde, Staat) angewiesen.

Wir können nicht von allen Eltern diese Einsicht verlangen und gerade meistens von denen nicht, welchen eine Versicherung ihrer Kinder eine absolute Notwendigkeit wäre, da sie oft nur im äussersten Notfall den Doktor zu Rate ziehen. Hier ist unbedingt der Lehrer die gegebene Persönlichkeit, für das Wohl seiner ihm anvertrauten Kinder zu sorgen.

Anders verhält es sich mit den Opfern. Wer bezahlen wird, ist immer eine heikle Frage, doch scheinen in diesem Falle keine unüberwindbaren Hindernisse vorhanden zu sein. Sehen wir uns einmal die drei Vorgesetzten an, welche die moralische Pflicht haben, die Geldmittel, die übrigens minimum sind, zu beschaffen.

Einig gehen wir mit dem Vorschlag, dass der Staat einen Teil der Prämie zu entrichten hat. Auch die Gemeinde hat kein Interesse, der Sache unsympathisch gegenüberzustehen, da eine Versicherung gegebenenfalls die Armenlast erleichtern hilft. Und endlich die Eltern; sie sind die beste Grundlage, worauf wir bauen können, das werden alle die zugeben, die bereits eine Schülerversicherung haben.

Wir wollen einmal versuchen, dem Körper Hände und Füsse zu geben.

Ich nehme hier den Vertrag, den wir mit der Unfallversicherungsgesellschaft Helvetia abgeschlossen haben. Die Prämie beträgt pro Kind im Jahr 70 Rappen. Dabei sind die Kinder auch ausserhalb des Schulgebietes versichert, so auf Exkursionen, Ausmärschen, Ausflügen, Reisen, bei Museumbesuchen, beim Bad- und Schwimmunterricht, beim Schlittschuh- und Skilaufen und Schlitteln, sofern dies unter Leitung und Aufsicht der Lehrerschaft stattfindet, und auf dem direkten Schulweg.

Nun die Versicherungsleistungen der Anstalt: Im Todesfalle Fr. 1000. Im Falle von Ganzinvalidität Fr. 5000. Bei teilweiser Invalidität entsprechende Beträge. Im fernern werden vergütet sämtliche Arzt-, Apothek-, Spital- und Transportkosten.

Bei einer lukrativen Gestaltung des Apparates, denke ich, würde man die Jahresprämie pro Kind auf 60 Rappen festsetzen können, wovon der Staat, sagen wir einmal 20 Rappen und die Eltern 40 Rappen zu übernehmen hätten. Ausstehende Prämien, die von den Eltern nicht erschwungen werden könnten, fielen zu Lasten der Gemeinde. «Viel Köpfe, viel Sinne», ein Weg wird sich sicher auch hier finden.

So und nun heisst es, durchhauen, es ist unsere Pflicht, auch hier ganze Arbeit zu leisten, und ich würde es lebhaft begrüssen, wenn das Zentralsekretariat sich bereit erklären könnte, die Sektionen einzuladen, die Sache zu besprechen, Abgeordnete zu bestimmen, die dann einen Entwurf auszuarbeiten hätten. *F.*

Schülerversicherungen. In Nr. 33 des Berner Schulblattes wird diese Frage nach verschiedenen Gesichtspunkten erörtert und zugleich wird der Wunsch ausgesprochen, es möchten Erfahrungstatsachen zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Dies soll hier kurz geschehen.

Die Sekundarschule *Kirchberg* hat seit etwa zehn Jahren Lehrer und Schüler gegen Unfall

versichert, und zwar bei der « Helvetia » in Zürich, Generalagentur A. Wirth in Bern (Postfach Kornhaus). Während dieser Zeit hatten wir viele Unfälle, letztes Jahr nicht weniger als fünf, die alle ohne jegliche Schererei von der Kasse anerkannt und vergütet wurden. Die Prämie beträgt pro Lehrkraft und Kind 80 Rp. im Jahr. Dafür übernimmt die Versicherungsgesellschaft sämtliche Arzt-, Transport- und Spitalkosten für Unfälle, die sich beim Unterricht, Turnen inbegriffen, und beim Spielen auf den ortsüblichen Plätzen ereignen. Ferner haftet die Versicherung für Unfälle auf dem direkten Schulwege, sowie bei Ausflügen und Reisen, beim Bad- und Schwimmunterricht, beim Schlittschuh- und Skilaufen und Schlitteln, insofern dies unter Leitung und Aufsicht der Lehrerschaft geschieht. Bei Todesfall leistet die Kasse eine Entschädigungssumme von Fr. 1000, bei gänzlicher Invalidität Fr. 5000. Diese Beträge können vom Versicherungsnehmer anders gewählt werden, z. B. je Fr. 3000.

Die « Helvetia » kann den Schulbehörden zum Abschluss von Schülerversicherungen wärmstens empfohlen werden. *Sch.*

Das Weihnachtsmärchen von Johannes Jegerlehner : « Türliwirli und Müllersbub ».

Wer es nicht wusste, dass Johannes Jegerlehner ein Märchendichter ist, dem muss es heute, nach der Aufführung seines Weihnachtsmärchens, klar sein. Die Merkmale, die ein Märchen ausmachen, die Verbindung des Wunderbaren mit dem Wirklichen, die Lösungen, die weniger im Reiche der Möglichkeiten oder der Psychologie, als in der Dichtkunst und der Moral liegen, eröffnen sich in bewundernswerter Sorglosigkeit in jeder Szene. Die Zusammenhänge und Verhältnisse einer Lebensmanifestation zur andern, die unsere Welt aufbauen, werden mutwillig zur Seite geschoben, Unterschiede ausgeglichen und neue geschaffen. Gestalten aus dem verschleierten Reich des Traumes und Geschöpfe, die lange Winterabende, dunkle Gänge oder lautlose Wälder der Phantasie suggerieren, werden wach und stolzieren lieblich und greifbar über die Bühne.

So sehen wir gleich eingangs einen Koch, der Weihnachtskuchen backt, sein ganzer Stab von Gehilfen und einen König mit Krone, Szepter und Gefolge, der seine Tafel gut bestellt haben möchte. Während im Lande die Not von Tag zu Tag grösser wird, so besitzt der König eine Truhe, die sich immer selbst auf wunderbare Art wieder mit Mehl füllt, so lange nur ein kleiner Rest darin belassen wird. Leider wird nun die Truhe ganz ausgewischt und dem Hof droht ebenso die Not. Der Hofnarr beschwört indessen eine Hexe, die gezwungen wird, zu sagen, wie es gemacht werden muss, dass sich das Wunder wieder offenbart. Der Hofnarr und der Koch werden nun ins Land hinaus geschickt, um in einem bestimmten Säcklein Mehl zu betteln, das dann wieder in die Truhe gewischt, sich von neuem mehren sollte. Im weitern führt uns der Dichter zum geizigen Müller, der von der Hexe bucklig gemacht wird, weil er ihr kein Mehl geben will, während seine Frau gelähmt gehen muss. Dem Koch und dem Narren verweigert der Müller das verlangte Mehl. Der Müllersbub steckt ihnen jedoch ein Säcklein im Versteckten zu. Die böse Hexe straft ihn dafür und verwandelt ihn in einen Heuschreck, dessen sie sich als Pferd bedient. Zum Schlusse wird am Hof die Füllung der Truhe gefeiert, die Hexe wird beschworen, den Müllersbuben als Menschen wieder herauszugeben. Als Belohnung für sein gutes Herz wünscht er sich eine Bürste, die seinem Vater den Buckel herunterbürstet und eine Wurzel, die seine Mutter heilen kann. Wundersame Tänze von Fröschen, Störchen, Schmetterlingen, Mohn- und Sonnenblumen ergötzen ihn, während die Blumenkönigin, halb Porzellanfigürchen, halb Liebende, halb auflebend, halb hinsterbend, den Hof entzückt. Der Müller und seine Frau werden geheilt; der Narr wird Hofmarschall mit umgehängtem Orden, der einen Eselskopf zeigt; der Koch wird zum Oberkoch ernannt und stolziert mit einer goldenen Bratpfanne herum; die Hexe wird des Landes verwiesen und die glücklichen Sterblichen feiern Weihnachten mit den Edeln vom Hofe des Märchenreiches.

Man kann es vielleicht bedauern, dass das Symbol mit der leergewischten Truhe nicht noch mehr in den Mittelpunkt des Märchens rückt. Ebenfalls würde ich es recht gelungen finden, wenn der Müllersbub vom Knecht und vom Hofgesinde im tiefverschneiten Wald bei der Hexe aufgefunden würde, anstatt dass er schon als Heuschreck an Hof kommt. Diese Szene würde Jegerlehner glänzend meistern, während sie dem Musikdichter, Eugen Papst, Gelegenheit gäbe, noch einige seiner versinnten Märchenweisen einzustreuen. Auch der Narr und der Koch könnten auf ihrer Bettelwanderung irgendwo im Hintergrund vorbeiziehen und sich so den Kindern einprägen. Ich weiss nur nicht, ob ich mich mit dieser Forderung auf Märchentradition schon irgendwo Gesehenes oder auf Eindrücke stütze, die sich aus dem Stück ergeben. Jegerlehner ist hier kompetenter.

Auf alle Fälle lebt und webt sich alles wie in richtigen Märchen, die die Phantasie erdenken kann. Für die Kinder ist es die Verwirklichung eines ganzen schon geahnten Reiches, für die Erwachsenen klingt durch die witzigen Verse bisweilen ein Tröpfchen Ironie und oft die resignierte Lebensweisheit des Dichters; vielleicht findet der und jener, dass unter dem Gewande der Märchengestalten und im Reiche des Wunderbaren Herzen schlagen und Passionen wehen, die ein gewaltiger Dämon schicksalhaft in unsere alltägliche Welt gestellt hat. Aus diesem Grunde möchte man gerne dies und jenes wieder nachlesen können zur Ergötzung und zum Nachdenken. *Herbert Moos.*

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Donnerstag den 8. Dezember, nachmittags, versammelte sich unsere Sektion im grossen Bürgerhaussaale zur Beratung des neuen Unterrichtsplanes für die Primarschule. Die Versammlung war seitens der Primarlehrerschaft gut besucht. Das halbtägige Arbeitsprogramm, das die Behandlung der Lehrpläne für Geographie, Rechnen und Gesang vorsah, war zu stark belastet, und es musste das 3. Fach, das voraussichtlich zu reger Diskussion Anlass geben wird, für die nächste Versammlung zurückgelegt werden. Den Geographielehrplan entwickelte in einem vorzüglichen Referate Herr *E. Mühlethaler,* Verfasser dieses Planes. Die Versammlung zollte ihm durch einmütigen Beifall Dank für die treffliche Arbeit. Und dass man mit den im Plan niedergelegten Grundsätzen und dem Aufbau desselben mit dem Verfasser durchaus einig ging, bewies der Umstand, dass die Diskussion sich nur auf geringe, nebensächliche Bemerkungen erstreckte. Aus der Mitte der Versammlung wurde in pietätvoller Weise mit warmen und ehrenden Worten zweier Schulmänner gedacht, die im Kanton Bern bahnbrechend in der Methodik des Geographieunterrichts gewirkt haben; es betrifft die verstorbenen Seminarlehrer G. Stucki und J. Geissbühler. Das Referat zum Lehrplan für den Rechnungsunterricht hielt Herr *Studer,* Seminarlehrer am Monbijou. Auch dieses Referat zeichnete sich durch grosse Klarheit aus und zeugte von gründlicher methodischer Vertiefung in diese Materie. Wer sich etwa zu Beginn des Referates das Vorurteil gebildet hatte, das Fach des Rechnens und dessen Methode sei eine gar trockene Sache, der wurde im Vortrage angenehm überrascht. Die Versammlung folgte den Ausführungen des Referenten, die wissenschaftlich und volkstümlich zugleich waren, mit grösstem Interesse. Der neue Plan verlangt mit Nachdruck denkendes und erzieherisches Rechnen, mathematische Bildung. Fort mit dem mechanischen, gedankenlosen Zahlenoperieren! Allerdings kann man dann beim anschaulich vermittelten Rechnungsunterricht nicht im gleichen Tempo vorwärts schreiten wie bisher. Der Gewinn wird aber dafür um so grösser sein. (Die Examen und aller Drill auf dieselben hin sollten daher wegfallen! Der Berichterstatter.) Im neuen Rechnungsplan wird namentlich auch die Ablehnung des Prinzips der konzentrischen Kreise begrüsst. Einmal angefangene Arbeit soll nicht nur halb, sondern ganz getan werden! Auch das Rechnen mit gemeinen Brüchen erfährt eine Behandlung in fortschrittlichem Sinne. Ein Antrag *Kurth,* dieses Rechnen vollständig aus dem Plane zu streichen, konnte in der Versammlung nicht durchdringen.

Zum Schlusse der Verhandlungen wurden auf den Vorstandstisch nicht weniger als acht Interpellationen gelegt, die sich hauptsächlich auf die letzte Delegiertenversammlung beziehen. Dies bedeutet für den Vorstand kein angenehmes Neujahrsgeschenk. Die Beantwortung der teilweise subtilen Fragen wird ihm viel Arbeit verursachen.

F. W.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Mittwoch den 7. Dezember, nachmittags 2 Uhr, versammelte sich unsere Sektion im Saale der Innern Enge zu Bern, um 7 Mitglieder zu feiern, welche diesen Herbst vom Lehramt zurückgetreten sind, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. Es waren dies die Mitglieder: Frau Urfer-Stirnemann Louise, Bremgarten, mit 39 Dienstjahren; Herr Schneider Joh. Traugott, Oberwangen, mit 46 Dienstjahren; Herr Spycher Gottfried, Zollikofen, mit 43½ Dienstjahren; Herr Häberli Johann, Ostermundigen, mit 34 Dienstjahren; Herr Roth Fritz, Geristein, mit 28½ Dienstjahren; Herr Iseli Friedrich, Uetligen, mit 40 Dienstjahren; Herr Aegler Johann, Wohlen, mit 50½ Dienstjahren.

Der Präsident, Fritz Luginbühl, verdankte den Zurücktretenden mit warmen Worten ihre treue Mitgliedschaft und Tätigkeit im Bernischen Lehrerverein. Herr Schulinspektor Kasser stattete den Jubilaren den Dank des Staates ab. Herr Rezitator Skotzki aus Bern erfreute die Versammlung mit seinen trefflichen Darbietungen und bereitete allen einen hohen künstlerischen Genuss. Kollege Brand aus Wohlen verschönerte die bescheidene Feier mit Gesang und Klavierspiel.

Das Festchen war getragen von seltener Gemütlichkeit und wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Den vom Lehramt abtretenden Mitgliedern wünschen wir an dieser Stelle nochmals einen recht sonnigen und frohen Lebensabend, und wir hoffen sie noch recht oft in unserer Mitte begrüssen zu können. *W. S.*

VERSCHIEDENES

Den Mitarbeitern und Lesern des Berner Schulblattes entbieten wir ein herzliches

Glückauf zum neuen Jahre.

Die Redaktion.

Märchenrezitation von Adele Proesler. (Eingesandt.) Durch die Schulen der Schweiz geht in diesen Wochen *das Märchen.* Nicht ehrwürdig graue Haare trägt es, wie anno dazumal Grossmutter am Kamin sitzend, als sie in langen Winterabenden uns jene krausen und wunderlichen Geschichten aus „Tausend und eine Nacht" erzählte. Hellblond und jugendlich kommt es diesmal. *Adele Proesler,* die Frankfurter Rezitatorin und Schauspielerin, betrachtet es als ihr Geschick, sich selber und die Jugend in den Geist der Märchenwelt einzuführen. Die deutsche Märchenliteratur, mit den kostbaren Emblemen unserer Schweizer Märchendichter geschmückt, streut sie

abwechselnd vor Kleinen und Grossen — scheinbar unerschöpflich aus: Den Kleinen die putzigen Tiermärlein und Grimmschen Geschichten, den Grossen die symbolischen Märchen mit ihrer tiefen Phylosophie, die sich erst *gänzlich* der reife Geist des Erwachsenen assimilieren kann. Während der letzten Wochen war sie in den Kantonen Basel, Aargau und Solothurn.

Die „Basler Nachrichten" urteilen über sie:

„Deutsche Sprache und Sprachkultur ist uns ein Herzensbedürfnis, besonders wenn es aus den Sphären echtester grosser Kunst befriedigt wird. Es ist deshalb zu begrüssen, wenn unser Erziehungsdepartement die Märchenrezitation der Frankfurter Rezitatorin und Schauspielerin Adele Proesler dadurch fördert, dass es eine oder zwei Unterrichtsstunden zur Verfügung stellt, innerhalb deren sich eine mustergültige Rezitation, von der naiven Tierfabel angefangen bis zum grossen symbolischen Märchen vor dem Ohr der Schüler abrollt. Das ist das Sonderbare und Merkwürdige bei dieser Rezitation, dass sie nicht nur auf die Psyche der Erwachsenen, sondern auch auf die Einbildungskraft der Jugend wirkt. Wir hörten gestern in der obern Realschule die „Nachtigall" von Andersen, sowie den „eigensüchtigen Riesen" und den „Geburtstag der Infantin" von Oskar Wilde zitieren. Kam in dem ersten Stück des Dänen das feine und ironisierende Porzellanmilieu des chinesischen Kaiserhofes zu klingendster Geltung, so brachten die beiden letztgenannten Stücke des Engländers nach der mystischen wie dramatischen Seite hin Unübertreffliches: die religiöse Geschichte von dem stigmatisierten Kinde, wie die Tragödie des missgestalteten Zwerges, der durch sein Erlebnis am spanischen Königshofe an der unerwiderten Liebe der Infantin zugrunde geht."

Und die „Nationalzeitung" schreibt u. a.:

„Die eindrucksvolle Darbietung brachte es einem wieder einmal so recht zum Bewusstsein, wie selten heute bei uns der schöne Prosavortrag, das gute Erzählen geworden ist. Reine, klare Sprechweise, schlichte Natürlichkeit ohne Schauspielerpose oder Deklamatorenmätzchen, eine fein die Absichten des Dichters wiederspiegelnde, nicht aufdringlich sich selbst vortragende Kunst lernten wir kennen, die sichtlich Eindruck machte und Schulen oder literarischen Vereinen aufs wärmste empfohlen werden darf."

Sei auch den Schulen unseres Kantons diese originelle Kunst als künstlerische Deutschstunde von bleibendem Gewinn eindringlichst empfohlen!

Lehrerturnverein Emmental. *Spielriege Burgdorf-Lektionen.* „Was lange währt, kommt endlich gut" und „nüt nahlah, gwinnt" bekanntlich. Nach zweimaligem ergebnislosem Anlauf sah der Vorstand seine Bemühungen endlich von Erfolg gekrönt: die Spielriege besteht, schafft, ja schwitzt sogar tüchtig. Das zeigte die letzte Uebung in der alten Turnhalle, an der (wie acht Tage zuvor) ein paar turnfrohe, junge Gemüter eifrig Korbball spielten. Erst ein paar Freiübungen, dann flog der Ball nur so, bald in den Korb und — noch bälder daneben. Immerhin 11 : 8, noch ein paar tüchtige Werferinnen mit zielsicherer Hand und flinke Werfer mit scharfem Auge. Wenn auch die Spielerzahl leider noch nicht sehr gross, so waren doch die Anwesenden so begeistert, dass es hiess: Nächsten Montag selbstverständlich wieder. „Und ich schleppe einen mit" „und ich auch eine", so dass wohl bald die Halle zu klein werden wird. Item, jeden Montag von halb fünf bis halb sechs wird jetzt tüchtig geschafft. Wer sich tummeln mag, sich stärken will, für die Schule etwas lernen will, der komme. Die Bequemeren laden wir recht herzlich ein (ohne Eintrittsgeld) zuzuschauen.

Ob dieser Aufgabe vergisst der Vorstand seine andere Arbeit nicht: Die Durchführung der Lektionen. Die nächste derartige Uebung wird im Januar stattfinden, bei günstiger Witterung in Hasle oder Lützelflüh. Kollege Turnlehrer Rutschmann, Präsident des Kantonalturnverbandes, wird eine Lektion Mädchenturnen durchführen. Voilà, was nächstens geht! Und damit laden wir alle Kolleginnen und Kollegen ein zu froher Turnarbeit. *Der Vorstand.*

Sigriswil. (Einges.) Das am Sonntag 18. Dezember vom *Lehrergesangverein Thun und Umgebung* in der hiesigen Kirche gegebene Konzert erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Mit grosser Aufmerksamkeit lauschte die Zuhörerschaft den gebotenen Vorträgen. An dem erst seit kurzer Zeit neu gegründeten Chor ist mir vor allem aufgefallen die ausserordentliche Beweglichkeit und der schön abgerundete Klang, in den höchstens ab und zu die Tenöre eine etwas scharfe Note brachten. Der Dirigent, Herr Lehrer Huber aus Steffisburg, besitzt die glückliche Gabe, dem Chor seine gute musikalische Auffassung zu übermitteln. Es ist erstaunlich, dass ein frisch zusammengesetzter Chor schon über eine so gute und freie Diktion verfügt, die so gar nichts vom üblichen Wettgesangsdrill an sich hat. Besonders warm empfunden, und auf das kommt es nach Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten doch in erster Linie an, war der Vortrag der Chöre von J. Meyer, Gustav Jensen, Mendelssohn und August Harder. Die gut gewählten Vorträge der Solisten, Frl. Feldmann, Sopran, aus Bern und Herr Lehrer Abbühl aus Steffisburg, brachten angenehme Abwechslung ins Programm. Dem Violinisten gebührt besondere Anerkennung für seine schöne, warm empfundene Kantilene. Das Programm wurde eingerahmt durch gut gespielte Orgelvorträge der Herren Indermühle, Vater und Sohn, aus Thierachern.

Wenn der Verein unter der glücklichen Leitung seines gegenwärtigen Dirigenten mit gleichem Eifer und gleicher Hingabe im Studium weiterfährt, dann wird es ihm an weitern schönen Erfolgen nicht fehlen.

Pour 1922

A nos collaborateurs et à tous nos collègues, lecteurs et amis nos meilleurs vœux!

La sous-commission française de rédaction

Le dernier soupir de l'année.

L'aiguille au cadran d'albâtre
Va bientôt marquer minuit.
Décembre s'évanouit,
L'année expire; dans l'âtre
Danse une flamme bleuâtre,
Et je rêve à l'an qui fuit.

L'espoir riait sur ta mine;
Quel fut ton œuvre, an qui meurs?
Hélas! tes rayons charmeurs
N'ont pas chassé la bruine,
Et toujours gît la ruine
Dans le vide de nos cœurs.

Minuit sonne, voici l'heure:
J'entends, près de m'assoupir,
S'élever, hurler, glapir,
La bise sur ma demeure .....
Pauvre année, au vent qui pleure
Jette ton dernier soupir!

Achille Millien (Chez nous).

Soyez là!

S'il est un fait profondément regrettable à constater, c'est que, dans la corporation enseignante, on a, paraît-il, un immense dédain de la plume (figuré). La plupart des journaux corporatifs des arts, des métiers, de toutes les professions, libérales ou autres, ont à leur service une phalange de collaborateurs intéressants et prolifiques en idées nouvelles qu'ils divulguent à souhait à leurs camarades, par l'organe officiel de l'association. Dans notre corps enseignant jurassien, c'est à peine si quelques collègues dévoués, après de pressantes sollicitations, se hasardent à lancer quelques lignes, cependant toujours très intéressantes et instructives.

Quelle est la cause de ce phénomène extraordinaire et inquiétant? Faut-il la rechercher dans l'organisation actuelle de notre organe officiel? Non! puisque la grande majorité a consenti à ce qu'il soit publié sous cette forme, au moins provisoirement. Les sujets manqueraient-ils peut-être aux collaborateurs éventuels? Mais il en pleut tous les jours! Manquez-vous de temps? Ecrivez donc à la rédaction ce que vous faites dans vos moments de loisirs, ce quevous étudiez, ce quevous recherchez, et ce que vous trouvez d'intéressant après vos heures de classe et de corrections. Et les pages de texte augmenteront dans l'„Ecole bernoise" et nous pourrons tous profiter de vos heureuses trouvailles avec avantage!

Craignez-vous les critiques amères de quelques collègues malveillants? Ils ne vous critiqueront certainement qu'en petits comités bien clos, en un local saturé d'émanations douteuses chères aux disciples de Gargantua, après qu'on aura parlé de tout, sauf d'éducation et d'enseignement. Ces critiques ne vous atteindront pas, soyez sans crainte, et en avant!

Mais si ce n'est pour aucun de ces motifs que vous restez rebelles aux invitations pressantes du Comité, il est difficile de comprendre cette passivité impardonnable. Ne voyez-vous pas que l'après-guerre est une ère nouvelle qui s'ouvre, totalement différente de celle que nos aïeux ont vécue? Dans cette ère nouvelle nous devons y entrer sagement, à pas sûrs; encore faut-il que ces premiers pas soient soutenus par la majorité. Que vous soyez là pour encourager les bons mouvements ou pour détourner des fausses voies, peu importe, mais soyez là! Ne laissez donc pas toute la responsabilité à un groupe infime qui, quoique toujours à la tâche avec plaisir, sentira un jour sa faiblesse si votre coude ne se serre pas contre le sien! Cette période d'après-guerre qui, vue à distance nous paraissait si simple et si belle, maintenant que nous la vivons nous apparaît sous des couleurs bien plus sombres où l'incertain domine toujours. Tout n'est pas à réformer, bien loin de là! Ceux qui, partout, n'envisagent que des réformes seront bientôt prêts eux-mêmes à réformer leur jugement. Ce n'est pas à nous de changer les événements, mais c'est à nous de subir les clauses de cette loi universelle de perpétuelle évolution. Et pour que les événements, souvent brusques et inattendus, ne nous obligent à des déceptions douloureuses, allons-y de notre raison et d'un jugement sain.

Collaborez plus fidèlement et plus effectivement à notre journal, qui, quoi qu'en disent les plus solides piliers de la réaction, est une œuvre de paix et de régénérescence morale, œuvre d'éducation générale aussi, qu'aucune politique de parti ne ternira de son égoïsme pur ou de son venin destructeur!

Si le corps enseignant est une force morale, que cette force ne soit pas inerte; qu'elle nous fasse agir avec persévérance et que par la concentration de tous nos efforts nous sortions victorieux des luttes à soutenir contre des événements funestes ou contre des hommes plus funestes encore!

D'autre part, nous avons des intérêts matériels très impérieux à sauvegarder. Notre liberté politique et religieuse est un trésor précieux et inaltérable que les plus puissants du monde ne réussiront pas à nous ravir! Mais il faut que vous soyez là! La vague de baisse des salaires s'élève démesurément. Veillons à ce qu'elle ne nous atteigne point! Soyez là pour la re-

pousser! Quant au nouveau plan d'études qui nous sera bientôt soumis, pensez-vous rester muets, même s'il vous paraissait ne pas être applicable? Croyez-vous que l'institution de cours de perfectionnement ne vous rendra pas d'énormes services? Que d'autres objets encore dignes de toute notre vigilance! Soyez toujours là!

De grâce, ne restez pas inactifs! L'inactivité, c'est le poison qui nous tuera! Remuez les idées; combattez le bon combat, taillez sérieusement votre plume pour qu'elle devienne entre vos mains une arme de paix, mais aussi une arme défensive honnête, ne faisant point de quartier aux fidèles de la trahison et de la lâcheté! Encore une fois, soyez là, et nous serons forts! *L. H.*

---

† Edmond Monnier 1887—1921.

Mardi, 13 décembre, par un gai soleil hivernal qui tempérait l'âpreté de la bise, un long cortège entrait au cimetière de Bonfol pour accompagner à sa dernière demeure notre ancien collègue jurassien Edmond Monnier, instituteur à Courtavon (Alsace).

Diplômé à Porrentruy le 31 mars 1906, Edmond Monnier — bien que de nationalité française — fut appelé un mois plus tard à desservir une classe à Courroux. Après 8½ ans d'activité dans cette commune, il va, au début de la guerre, offrir spontanément sa bonne volonté et sa vigoureuse poitrine au service de son pays d'origine. Incorporé dans l'artillerie lourde, son unité fut envoyée en Serbie où elle se trouvait encore quand, en novembre 1918, l'ordre vint de déposer les armes. Edmond Monnier fut alors mis à la disposition du lycée de Monastir où il donna durant 8 mois des leçons de français.

Démobilisé et rentré à Bonfol, son village natal, les autorités françaises le désignèrent peu de temps après pour prendre la direction de l'école de Courtavon, où il assumait aussi, quand la mort vint le surprendre, la charge de secrétaire de mairie.

Les privations et les fatigues d'une longue campagne dans un pays au climat si différent du nôtre avaient miné sa vigoureuse constitution; mais, grâce aux bons soins dont il fut l'objet, la santé était revenue, et rien ne faisait prévoir sa mort aussi subite qu'inattendue survenue dans la nuit du 10 au 11 décembre.

Dans le spacieux cimetière de Bonfol qui étale ses alignements de tombes sur le versant d'un riant coteau en pente douce, en présence d'une affluence considérable de parents et d'amis du défunt, M. Armand Rossé, instituteur, et M. René Rossé, président de la Commission d'école de Courroux, parlant tous deux au nom du corps enseignant de ce village, de ses autorités et de sa société de musique — dont Edmond Monnier fut, durant 8 ans, le dévoué et inlassable directeur — firent l'éloge du défunt, de l'ami sûr et fidèle, du pédagogue avisé et du citoyen foncièrement bon, trop tôt enlevé à l'affection de son épouse et de ses vieux parents. Puis, M. le Pasteur Alfred Wuilleumier, ancien instituteur à Renan, adressa, au nom de la série d'élèves diplômés en 1906, de touchants adieux au camarade sincère et au condisciple estimé que fut Edmond Monnier.

Que la terre lui soi légère! *A. Champion.*

DANS LES SECTIONS

Le rapport sur le synode de la section de Moutier paraît dans notre prochain numéro.

Section de Delémont. La réunion synodale d'hiver a eu lieu samedi 17 décembre à 9½ heures à Courroux. Nos hôtes avaient magnifiquement décoré la salle. Nous avons tous été sensibles à cette marque de sympathie et nous les en félicitons ne doutant pas que leur exemple fera tache d'huile.

Rarement on vit une pareille affluence de collègues venus de tous les coins du district. C'est réjouissant de constater que les membres du corps enseignant de la Vallée portent un réel intérêt aux affaires d'école.

M. G. Wolfer (Bassecourt) préside avec sa bonhomie habituelle et Mlle Anne Grandjean tient le protocole. La séance débute par un magnifique chœur exécuté par notre nouvelle société de chant. Directeur et chanteurs sont chaudement applaudis. M. le président, dans un bref rapport de gestion, loue les mérites de M. Mertenat et de Mlle Schmutz qui ont rendu leurs mandats de membres du comité après avoir, pendant quatre ans, tenu les rênes de notre section; puis il salue deux représentants de la commission scolaire de Courroux qui ont bien voulu nous honorer de leur présence. Après le salut aux vivants, le salut aux morts. M. Wolfer rappelle, en termes émus, le décès d'*Edmond Monnier*, instituteur à Courtavon et qui, avant la guerre et pendant neuf années, dirigea avec distinction la classe où nous sommes réunis. L'assistance se lève pour honorer sa mémoire et, les travaux commencent par la lecture d'une lettre de M. Hoffmeyer, président de la commission de rédaction de « L'Ecole Bernoise », retenu chez-lui par la maladie. M. Hoffmeyer rend hommage public au rédacteur français de notre organe dont il relève le zèle et le dévouement. Il prie les membres de notre section de ne pas oublier « L'Ecole Bernoise », de lui épargner les critiques déplacées et de lui réserver de temps en temps un article. M. le Dr Sautebin exprime aussi, par lettre, ses regrets de ne pas assister à la séance, cette dernière coïncidant avec les assises du synode scolaire cantonal où sa présence est indispensable.

M. Guéniat (Delémont) président de district nous parle ensuite de notre caisse d'assurance: de l'application des nouveaux statuts, du rapport de gestion et des projets d'avenir du comité directeur. Nous dressons tous la tête avec dignité lorsque l'honorable rapporteur nous parle de nos

millions, et plus d'un, parmi nous, croit déjà palper le beau magot qui lui reviendra quand il aura ..... septante ans.

M. Sanglard (Courtételle), nous cause ensuite de son « Chœur mixte ». Les membres fondateurs, réunis à l'Hôtel du Soleil, le 8 décembre dernier, avaient décidé, en principe, la fondation du dit chœur. Une commission avait même été chargée de rédiger un projet de règlement d'organisation. Il ne manquait plus que la consécration de l'assemblée plénière. A l'unanimité, et avec un bel entrain, celle-ci approuve les statuts présentés et crânement, prend cette « Sœurette » sous sa tutelle. Une cotisation extraordinaire de fr. 1 par membre sera perçue, au sein de la section, afin de procurer au *Chœur mixte* le matériel indispensable et les membres se rencontreront le premier jeudi de chaque mois, au Terminus, à Delémont. Un appel paraîtra, d'ailleurs, à la première page de « L'Ecole Bernoise ». L'organisation de cette section sœur exigera un petit sacrifice de la part des instituteurs de la Vallée, mais, pas à pure perte, car la nécessité de ce nouveau groupement se faisait vivement sentir et nous avons eu, le 17 décembre, de multiples occasions de constater qu'« aux âmes bien nées la valeur n'attend pas le nombre des années ». Nous souhaitons, au *Chœur mixte* longue vie et prospérité.

A nom du comité de la bibliothèque de notre section, M. Membrez (Delémont), nous présente un substantiel rapport. Nos bibliothécaires ne chôment pas et pourtant les livres en circulation rentrent péniblement. Un suprême appel sera adressé aux collègues présumés être encore détenteurs de volumes portant notre timbre et, à la prochaine réunion, nous prendrons connaissance du catalogue mis au point et nous serons appelés à discuter un règlement de prêt. Bravo! il y a assez longtemps que cette question est à l'ordre du jour. Sur la proposition de M. Mertenat, on décide aussi l'achat d'une trentaine de livres. Nous applaudissons d'avance aux efforts de ces messieurs car nous sommes loin de posséder une bibliothèque riche et variée. Beaucoup de volumes sont de « vieux rossignols » tout ou plus bons à emballer des cervelas et les auteurs modernes y brillent par leur absence.

La parole est ensuite donné à M. le Dr *Broquet* qui nous a préparé une magistrale conférence sur « *La prophylaxie sociale de la tuberculose* ». M. Broquet fait rapidement la genèse de cette terrible maladie qui fauche plus d'humains que la peste et le choléra réunis. Nous apprenons aussi, avec stupéfaction, que les 97 % des habitants de la Suisse sont plus ou moins tuberculeux et que chaque année 10,000 enfants et adultes sont terrassés par le bacille de Koch.

Jusqu'à présent, la lutte contre la tuberculose s'est confinée dans le domaine privé. Seuls les philanthropes ont essayé d'enrayer le mal, et les fonds nécessaires leur ont été fournis, en grande partie, par la charité publique. Il faudrait des volumes pour consigner leurs efforts et leurs expériences. Une foule de systèmes ont été préconisés, de nombreux sérums ont été expérimentés mais, malheureusement, sans succès bien apparents. Espérons, toutefois, qu'un heureux bactériologue trouvera une tuberculine efficace. Pour le moment, nous en sommes réduits à mettre en œuvre les notions acquises de prophylaxie hygiénique. Ceux qui voudront se familiariser avec les systèmes et les moyens les plus probants sont priés de se procurer l'excellent ouvrage du Dr A. Calmette: *L'infection bacillaire et la tuberculose.*

Le danger de contamination, loin de diminuer, va sans cesse en augmentant et le moment est venu où l'Etat devra prendre position dans la prophylaxie sociale de la tuberculose. Bon gré, mal gré, tous les pays seront appelés à légiférer sur cette grave question. En Suisse, un projet de loi est soumis à l'examen des médecins spécialistes; c'est celui du Dr *Carrière.* Sous peu il sera présenté aux Chambres fédérales, puis au peuple. L'instituteur aura un rôle direct à jouer dans l'application de cette loi, car l'éducation hygiénique des enfants et des populations est encore tout à faire et le mal se propage avec une telle rapidité que les tâtonnements, dans l'emploi des moyens de combat, ne sont plus permis. Il est urgent de faire appel aux bonnes volontés et aux personnes capables. Les médecins attendent avec impatience le fonctionnement de la loi Carrière, et les moyens directs: dispensaires, conseils, aides, moyens d'isolement, etc., produiront rapidement leurs effets pour le grand bien de la santé publique. M. Broquet termine en nous priant de prêter notre bienvaillant concours au projet Carrière. Dans la lutte contre la tuberculose, les régents et les médecins doivent se serrer les coudes et, plus la collaboration des deux corporations sera étroite, plus le travail sera facile et fructueux. Il va sans dire que la péroraison de M. Broquet fut vivement applaudie et, dans ce domaine non plus, nous ne bouderons pas à la tâche.

Il est midi et nous nous rendons tous à l'« Ours » où Mme Farine nous sert un plantureux et succulent dîner. Dès aujourd'hui, son établissement sera le pied à terre des instituteurs qui passeront à Courroux. La partie récréative ne le céda en rien à la partie administrative et le soir, on se sépare avec un sérieux désir de se revoir aux premiers beaux jours de mars.

V. R.

DIVERS

Soulce. Le 13 décembre avait lieu l'inspection de nos classes. Après avoir passé quelques instants de franche cordialité en compagnie de M. l'inspecteur et des membres de la commission des écoles, nous rentrons dans nos foyers afin d'échanger avec les nôtres nos impressions sur cette pénible journée.

..... Soudain, un bruit d'automobile rompt le silence de cette glaciale soirée de décembre. Une question se pose sur toutes les lèvres: « Serait-ce le médecin; et pour qui donc? » On est rapidement au clair..... Les « agences » de village sont généralement vite renseignées! .... Un nom respecté de tous court les bouches: « Le « Père Crétin » est malade! ». Je m'étonne; on doit se tromper!

Malheureusement non, c'est la vérité! Notre brave vétéran est là geignant sur ce lit où il comptait goûter un repos bien mérité. Depuis une quinzaine déjà, notre collègue, M. Henri Crétin, dont nous avons fêté le cinquantenaire d'enseignement l'année dernière, souffrait, sans se plaindre cependant, d'une maladie que d'autres n'eussent certainement pas supportée avec tant de résignation.

Son transport à l'hôpital fut nécessaire, et le lendemain de cette inspection où l'on pouvait constater encore une fois les beaux résultats d'une longue expérience, notre malheureux collègue quittait ce village où il s'était dépensé tout entier à l'instruction de ces « petiots » qu'il aime tant.

Maintenant il est à l'Hôpital de l'Isle. Il doit y subir une opération chirurgicale qui, espérons-le, réussira. Souhaitons donc que, dans peu de temps, nous reviendra notre bon « Père Crétin » entièrement remis. Ainsi l'« au-revoir » sincère que nous prononcions le jour de son départ n'aura pas été un vain mot. *A. B.*

Tous ceux qui le connaissent, formeront avec nous le vœu de voir notre excellent collègue Crétin, un des vétérans de l'enseignement jurassien, sous peu complètement rétabli. *Réd.*

Neuveville. Le corps enseignant in globo (primaire, secondaire et école de commerce) a décidé de soutenir par des versements réguliers l'œuvre de secours aux chômeurs de la localité. A imiter!

Synode scolaire. Nous prions nos lecteurs qui désirent prendre connaissance des travaux très intéressants discutés au cours de la séance du 17 décembre, de consulter la partie allemande de ce numéro et du n° 39.

Statuts. La commission française de rédaction chargée de mettre au net les statuts votés par la dernière assemblée des délégués, s'est réunie lundi dernier, à Delémont. — La votation générale pourra donc avoir lieu prochainement.

A nos correspondants. La crise du papier ayant perdu de son acuité, *nous vous recommandons instamment de n'écrire que sur un seul côté du feuillet.*

L'homme qui tolère tout parce qu'il ne croit à rien, l'homme qui supporte l'erreur parce que rien n'est vrai, l'homme qui accepte le conflit des opinions parce que rien n'importe, cet homme-là ne professe pas la même doctrine que cet autre homme qui, ayant donné son cœur à la vérité, repousse comme une injure au vrai, réprouve comme une violation de la conscience, tout essai tenté pour mettre la force au service de la foi, pour imposer par contrainte, même la vérité, surtout la vérité. *A. de Gasparin.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Statutenrevision.

Die Revision der Vereinsstatuten hat längere Zeit in Anspruch genommen, als ursprünglich vorgesehen war. Infolgedessen ist ein Uebergangsjahr eingetreten. Die Vertreter der Landesteilverbände Oberland-Ost und -West, Bern-Stadt, Jura-Süd und -Nord, hätten eigentlich schon im Frühling 1921 ihr Amt niederlegen sollen. Die Delegiertenversammlung hat dann ihre Amtsdauer auf 30. September 1921 verlängert in der Meinung, dass bis zu diesem Termin die neuen Statuten bereinigt wären. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht, und wir müssen voraussehen, dass die gesamte Revisionsarbeit erst im Frühling 1922 beendigt sein wird. Es bedeutet das an und für sich kein grosses Unglück, doch muss nun der Uebergang geordnet und durch den Verein sanktioniert werden. Im Auftrage des Kantonalvorstandes hat deshalb der Zentralsekretär ein Uebergangsreglement entworfen, das die Neuwahlen in den Kantonalvorstand regeln soll. Nach diesem Reglementsentwurf wird die Amtsdauer der Vertreter der oben genannten Landesteilverbände bis zum 31. März 1922 ausgedehnt. Bis zu diesem

Revision des statuts.

La revision des statuts de la Société a exigé beaucoup plus de temps qu'il n'avait été prévu tout d'abord. En conséquence, le présent exercice est devenu une époque transitoire. Les représentants des associations régionales Oberland Est et Ouest, Berne-Ville, Jura Sud et Nord auraient dû quitter leurs fonctions au printemps 1921 déjà. L'assemblée des délégués a donc prolongé la durée de leur mandat jusqu'au 30 septembre 1921, dans l'idée qu'à cette date les nouveaux statuts seraient arrivés à chef. Malheureusement notre espérance fut déçue et nous prévoyons que les travaux de revision ne pourront être terminés qu'au printemps 1922. Mais, pour autant, il n'y a pas péril en la demeure: il suffit que la période de transition soit réglée et sanctionnée par la Société. Au nom du Comité central, le Secrétaire central a donc élaboré un règlement transitoire qui statuera sur les nouvelles élections au Comité central. D'après ce projet de règlement, la durée des fonctions des représentants des associations régionales susnommées ira jusqu'au 31 mars 1922. Jusqu'à cette date les associations auraient à

Termin hätten die Verbände auf eine vierjährige Amtsperiode (1. April 1922 bis 31. März 1926) ihre Vertreter nach folgender Ordnung zu bestimmen: Oberland-Ost wählt einen Primarlehrer, Oberland-West eine Primarlehrerin, Bern-Stadt und Jura-Süd je einen Primarlehrer und Jura-Nord eine Primarlehrerin. Die 1919 gewählten Mitglieder des Kantonalvorstandes sollen bis zum 31. März 1924 amten. Auf diesen Termin würden wählen: Emmental und Mittelland je eine Primarlehrerin, Oberland und Seeland je einen Primarlehrer. Das Reglement wird nun durch den Kantonalvorstand beraten und dann mit den Statuten der Urabstimmung unterbreitet.

désigner, pour une période de quatre années (1er avril 1922 au 31 mars 1926), leurs représentants comme suit: Oberland Est nommerait un maître primaire, Oberland Ouest une maîtresse primaire, Berne-Ville et Jura Sud chacun un maître primaire, Jura Nord une maîtresse primaire. Les membres du Comité central nommés en 1919 siégeraient jusqu'au 31 mars 1924. Pour cette date-ci, l'Emmental et le Mittelland nommeraient chacun une institutrice primaire, l'Oberland et le Seeland chacun un instituteur primaire. Le règlement est discuté actuellement au Comité central; il sera ensuite soumis, avec les statuts, à la prochaine votation générale.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Im Einverständnis mit dem Kantonalpräsidenten bleibt das Bureau des Lehrervereins über Neujahr geschlossen von Freitag den 30. Dezember 1921 mittags bis und mit Dienstag den 3. Januar 1922.

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

D'entente avec le président du Comité central, il a été décidé que le bureau de la Société sera fermé pendant le Nouvel-an, à partir de vendredi 30 décembre 1921, dès midi, jusqu'au mardi 3 janvier 1922 y compris.

Delegiertenversammlung vom 12. November 1921.

Herr G. Beck sendet uns folgende Berichtigung zu Protokoll:

Art. 16 (pag. 572 in Nr. 36 des Berner Schulblattes):

«*Abstimmung:* Eventuell wird der Antrag Beck mit 40 gegen 6 Stimmen angenommen. In der Hauptabstimmung unterliegt der von Beck amendierte Antrag des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission gegenüber dem Antrag Bern-Stadt .....»

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Naturgeschichtliche Heimatkunde von Thal, Botanik (Heimatkunde von Thal, III. Teil) von *Samuel Walt.* Verlag von Huber & Cie. Frauenfeld, 1921.

Ein günstiger Zufall will, dass gleichzeitig mit der Herausgabe der neuen Lehrpläne für die bernischen Primar- und Sekundarschulen für die Heimatkunde im Buchhandel ein Werk erscheint, das den modernen Anforderungen, die an den naturgeschichtlichen Unterricht auf der Volksschulstufe gestellt werden, gerecht wird. Wohl greift der Lehrer, der heimatkundlichen Unterricht zu erteilen hat, heute mit Vorliebe zu Büchern von Dr. Rich. Seyfert. In *Samuel Walts naturgeschichtlicher Heimatkunde* von Thal (Botanik) haben wir nun die Gabe eines vorzüglichen *Schweizermethodikers*, die den schweizerischen Schulverhältnissen angepasst ist und als *Methotik der Pflanzenkunde* geradezu als musterhaft gelten darf. Der leider unlängst verstorbene Verfasser, der uns schon früher heimatkundliche Werke (I. und II. Teil der Heimatkunde von Thal) geschenkt hat, schliesst sich in der Zielsetzung für den naturkundlichen Unterricht Seyfert an: „Als Ziel des naturkundlichen Unterrichts bezeichne ich eine gute Kenntnis der heimischen Tier- und Pflanzenwelt und die Fähigkeit eines sinnigen Naturgenusses". Das Studium der vorliegenden Methodik, des Weges zum Ziel, bringt jedem Naturgeschichtslehrer grossen Gewinn, und denen, die bis heute vergeblich nach neuen fruchtbaren Wegen suchten, wird sie eine Erlösung sein.

Das Werk berücksichtigt in weitgehendem Masse die Lebenskunde und fusst auf dem Arbeitsprinzip: „Aber wir müssen doch der Grundform und dem höchsten Ziel alles richtigen Unterrichtens und Lernens zustreben, das da lautet: Selbsttätiges und selbständiges Forschen und Darstellen!" Die Zusammenfassungen sind nicht nur nach formalen Rücksichten aufgebaut, sondern greifen zuweilen direkt in die Volkswirtschaftslehre über. Ihnen sind auch Begleitstoffe mitgegeben, die geeignet sind, neue Gesichtspunkte zu eröffnen. „Das Buch steht nicht auf dem Boden der reinen Systematik und auch nicht auf dem Boden der Lebensgemeinschaften, sondern der Nutzungsgebiete (Leitsatz 7)." — Einer Neuauflage des an Anregungen so reichen Werkes möchten wir eine stärkere Berücksichtigung des naturkundlichen Zeichnens und Modellierens wünschen, die beide in der vorliegenden Erstausgabe zu grosser Kosten wegen zu kurz gekommen sind.

W. K-r.

K. Dändliker: **Auszug aus der Schweizergeschichte.** 4. Auflage, bearbeitet und fortgesetzt von Dr. Heinrich Flach. Verlag Schulthess & Cie., Zürich. 211 Seiten. Fr. 6.—.

Die Lehrerschaft wird den alten Dändliker ja bereits kennen; wir kommen hier auf diesen

schweizerischen « Plötz » nur deshalb zu sprechen, weil die vierte Auflage nun bis ins Jahr 1920 hineinreicht; bis zum Abschluss des Gotthardvertrages (20. Juni 1909) fanden wir nichts Abgeändertes. Wer streng chronologische Darstellung der Geschichte in absolut gedrängter Form liebt, wird gerne zu Dändliker-Flach greifen.

E. W.

Achermann F. H.: **Auf der Fährte des Höhlenlöwen. — Die Jäger vom Thursee. — Der Schatz des Pfahlbaudorfes.** Drei prähistorische Kulturromane von je zirka 300 Seiten. Jeder Band zu Fr. 5.75. Bei Otto Walter, Olten.

Es ist ganz eigentümlich, wie sich heute die Seele gerne mit der Vorzeit beschäftigt; ist es deshalb, weil die Gegenwart so wenig erbaulich aussieht und sich der Mensch in die ferne Vergangenheit so gerne vertieft? Oder erwacht doch nach und nach auch im Volke der Sinn für jene Zeit, da der Mensch mit der Natur noch auf du und du stand! — Die drei genannten Bücher machen jedenfalls den ernsthaften Versuch, die älteste Vergangenheit unseres Landes lebendig werden zu lassen. Oft fragt sich allerdings der Leser, ob die Grenze des Wahrscheinlichen nicht überschritten worden sei, aber was muss in den Tagen des Höhlenlöwen nicht alles wahrscheinlich gewesen sein!

Lehrerinnen und Lehrer, welche die graue Vorzeit der Höhlenmenschen und Pfahlbauer in der Schule beleben, kraftvoll gestalten wollen, können aus den Büchern Achermanns manche wertvolle Anregung erhalten. *E. W.*

Schweiz. Von Prof. Dr. *C. Keller.* Mit Beiträgen von Prof. Dr. Rollier und Dir. Dr. Maurer. Berlin 1921. Verlag von W. Jung. Fr. 14.

Es mutet einem eigentümlich an, dieses Buch in einem deutschen Verlag erscheinen zu sehen. Und doch wollen wir uns darüber freuen, denn nur so kann seine Verbreitung allgemein werden und die verdient es. Es stellt übrigens einen Band des Unternehmens von „Junks Naturführern" dar, dem man nur Glück wünschen kann, bieten doch die „Führer" das Beste, weil sie von ersten Autoritäten bearbeitet sind. Unser Buch, ein stattlicher Band in der Ausstattung des „Bädeckers", ist ein ganz vorzügliches Hilfsmittel für den Lehrer, den der unteren wie den der oberen und obersten Stufe, denn der „Führer" bietet alles, was der Leser, dem es um das Studium der Natur unseres Landes zu tun ist, wissen will, wissen muss; Geologie, Klimatologie, die Planzen- wie die Tierwelt und die Bevölkerung werden im allgemeinen, die einzelnen Landesgebiete im speziellen Teil gewürdigt. Ein wertvolles, einzigartiges Buch! *H. M.*

Wir wünschen unserer w. Kundschaft

ein glückliches 1922

Möge es recht bald das Ende der wirtschaftlichen Krisis bringen.

Orell Füssli-Annoncen

Aelteste schweizerische Annoncen-Expedition

Bahnhofplatz Nr. 1 Bern Telephon B. 21.95

mit Filialen in

Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sitten, Neuenburg etc.

Der tit. Lehrerschaft
die besten Wünsche zum neuen Jahr.
Familie Geiger-Blaser
Kaffee- und Speisehalle
Bern, Aarbergergasse 22.

Psychanalytische
Leihbibliothek, Nordstr. 19, Zürich.
Neuerscheinungen.
Günstige Bedingungen. 276

Raucher
So lange Vorrat offeriere
1000 Stück
la Zigaretten
zu nur **Fr. 14** franko.
Bestellungen sind zu richten an **R. Wagner, Zürich III,** Weststrasse 136. 275
Versand gegen Nachnahme.

Siral
beste Schuhcrème
überall erhältlich. 222

Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** und **Versatzstücke** liefert prompt und billig in künstl. Ausführung **A. Bachmann,** Dek.-Maler, **Kirchberg** (Bern). Telephon 92.

!! Alles raucht !!

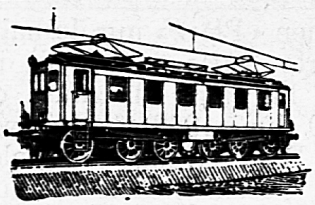
p. kg	Versende franko	Fr.
1	Türkischer, extra fein	7.80
1	Türkischer, Mittelschnitt	7.80
1	Nürnberger, fein I	6.—
1	Nürnberger, grob I	6.—
1	Nürnberger, Mittelsch. I	5.80
1	Amerikaner, fein II	5.—
1	Nürnberger, fein II	5.—
1	Zigarrenabschnitt I	6.30
1	Brissagoabschnitt I	5.—
1	Rollentabak à 8.—, 7.—,	6.20

Rauchwaren und Tabakpfeifen

Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.

Al. Andermatt-Huwyler, Versand en gros und en détail, **Baar,** Kanton Zug.

52



Soeben erschienen: Zweite deutsche Auflage

Einführung in die Elektrifizierung der Schweizerbahnen

von **J. Göttler,** Techniker S. B. B.
8°, 46 Seiten, mit 18 Abbildungen.
Preis per Exemplar nur **Fr. 2.—.**

An Hand der Broschüre ist es jedermann möglich, sich mit der kommenden Elektrifizierung unserer Bahnen vertraut zu machen. Die Objekte des elektrischen Bahnbetriebes, von der Wasserkraftanlage bis zur elektrischen Lokomotive, sind in natürlicher Reihenfolge klar und leichtverständlich behandelt.

Zu beziehen bei: **Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern,** Speichergasse 33.

Privat-Buchführung

für Festbesoldete 1922.
(von R. Reinhard, Buchhalter in Münsingen).
Praktisch, einfach, übersichtlich. Auch als Haushaltungsbuch verwendbar. 1 Stück Fr. 2.50, 2 Stück Fr. 4.70. Franko bei Voreinsendung auf Postcheck III b 387. 257

Privatbuchführungsverlag Winigen

Jugendschriften

für Schulbibliotheken
stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher
Buchhandlung
Marktgasse 1, Bern.

10–20 % Rabatt

gewähre der tit. Lehrerschaft bei Bedarf in Büchern. Alle Bücher, ob wissenschaftlicher Natur oder zur Unterhaltung, können rasch geliefert werden durch 206

H. Ledermann-Rüfenacht
Papeterie und Buchhdl., **Biglen.**

Karriertes Zeichnenpapier

Unsere Nummer 31 wird viel bestellt. Format 29 × 44 cm, weiss, holzfrei. Schulzeichnen 5 mm karriert.

1000 Blatt . . . Fr. 56.—
100 » . . . » 6.50

Pianokauf ist Vertrauenssache!

Um den minderwertigen ausländischen Klavieren entgegenzutreten, welche zum grossen Teil mit Ersatzmaterial versehen in den Handel gebracht werden, und natürlich zu ihrer Qualität entschieden zu teuer sind, finden Sie in meinem Pianomagazin

Schweizer-Pianos
zu vorteilhaften Bedingungen

Wohlfahrt * Frengel * Burger & Jacobi

Der Vertreter: 183
Otto Hofmann Aeuss. Bollwerk 29 1. Stock **Bern**

Füllfeder

staunend billig. Garantiert 14kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 12.** Auch zur Ansicht.

Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 194

Schulhefte

in schöner, weisser, glatter, prima Qualität liefert in jeder gewünschten Lineatur zu Vorzugspreisen die [200

Papeterie H. Ledermann, Biglen.
Muster stehen gratis zu Diensten.

Jede Art Vorhänge
Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren u. s. w., sowie
Pfundtuch für Vorhänge
kaufen Sie vorteilhaft bei
Fr. M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (178

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 141

K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Fr. 100,000

ist der Haupttreffer
der Alt-Erlacher Geldlotterie, welchen Sie mit der kleinen Auslage von 5 Fr. gewinnen können. 103

Haupttreffer: Fr. 100,000, 25,000, 10,000, 2500 etc. insgesamt 205,581 Geldgewinne!

1 Serie mit sicherem Treffer und Vorzugslos 5 Fr. 5 Serien mit 5 sichern Treffern und 5 Vorzugslosen Fr. 23.50. 10 Serien mit 10 sichern Geldgewinnen und 10 Vorzugslosen nur Fr. 46.—.

Hauptziehung demnächst.

Erlacher Lotterie Bern
Postcheck III/1391
Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie